EDITORIAL

Im September 1998 wurde auf der Mitgliederversammlung des »Internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen e.V.« ein neuer Vorstand gewählt. Prof. Hans Waldenfels SJ, der dem Institut als 1. Vorsitzender 20 Jahre vorstand, und Pater Andreas Müller OFM, der ebenfalls 20 Jahre das Amt des Schatzmeisters verwaltete, sei an dieser Stelle für all ihre Bemühungen um das Institut nochmals herzlich gedankt. Für den neuen Vorstand ergibt sich die Verpflichtung, das Anliegen des Instituts, die Förderung der Missionswissenschaft und die Erforschung interkultureller Beziehungen und Entwicklungen im Sinne der bisher geleisteten Arbeit weiterzuführen, dies aber nicht im Schatten des »alten« Vorstandes, sondern in dessen Licht.

Papst Johannes Paul II. hat in seinem Pontifikat, hier v.a. in seiner wegweisenden Enzyklika »Redemptoris missio«, immer wieder den allgemeinen missionarischen Auftrag, der mit der christlichen Berufung und Sendung verknüpft ist, eindringlich ins Bewußtsein gerufen. Wie ein roter Faden durchzieht die Enzyklika die fundamentale Aussage des Missionsdekretes »Ad gentes« des 2. Vatikanischen Konzils, daß die pilgernde Kirche in ihrem Wesen missionarisch ist (AG 2). Dabei handelt es sich bei der Mission »um eine wesentliche und nie abgeschlossene Haupttätigkeit der Kirche. Denn die Kirche kann sich der dauerhaften Sendung, allen das Evangelium zu bringen, die Christus, den Erlöser der Menschen, noch nicht kennen (...) nicht entziehen (RM 31). Die Feststellung, daß die ganze Kirche eine Missionskirche ist, schließt nicht aus, daß es eine spezifische Mission *ad gentes* gibt; so wie die Feststellung, daß alle Katholiken Missionare sein sollen, nicht ausschließt, (...) daß es aufgrund einer spezifischen Berufung ›Missionare *ad gentes* und auf Lebenszeit‹ geben soll.« (RM 32) Für die Missionare ad gentes in der jeweiligen Ortskirche mit der je eigenen religiösen und kulturellen Tradition wird hier eine bedeutende Identitätsaussage gemacht. Die Mission, als Zu- und Hinwendung zu Einzelnen und zu den Völkern, bleibt der Kirche und allen Christgläubigen heute und zukünftig als Aufgabe vorgegeben. Die Mission *ad gentes* hat ihren Wert und behält ihren Wert auch weiterhin. Drei Situationen werden in der Enzyklika genannt: a) die eigentliche Mission ad gentes; b) die Seelsorgstätigkeit der Kirche; c) die »Neu-Evangelisierung« oder »Wieder-Evangelisierung« (RM 33). Die Aufteilung und die damit einhergehenden Inhalte sind hilfreich in der Orientierung und Beschreibung der Zielfelder, die die Arbeit des Instituts bestimmt haben und zukünftig bestimmen.

Die Mission *ad gentes* steht gegenwärtig vor vielfältigen Aufgaben, und der Auftrag zur Verkündigung Jesu Christi als der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh 14,6) bei allen Völkern ist sehr umfangreich »und im Vergleich zu den menschlichen Kräften der Kirche unverhältnismäßig groß« (RM 35). Die Schwierigkeiten sind: Missionaren wird die Einreise verweigert, Konversionen sind nicht möglich und die Ausübung des christlichen Kultes ist unter Androhung bis zur Todesstrafe verboten. Interne Schwierigkeiten im Volk Gottes, die der Mission ad gentes den Boden entziehen, nennt der Papst beim Namen, es sind: Missionsmüdigkeit, Spaltung der Christenheit, Entchristlichung in christlichen Ländern, geringe Zahl der Berufungen zu Apostolat und einem lebendigen

Zeugnis des Glaubens und am schwierigsten das mangelnde Interesse für den Missionseinsatz. Zu nennen sind noch die Gleichgültigkeit, Beliebigkeit und Oberflächlichkeit vieler Christen, die sie zu der Aussage führt, daß alle Religionen gleich gültig sind. Hier aber wird die eigene Identität und die des anderen verleugnet. Das Wesenhafte des Religionengesprächs wird mit dieser mehr und mehr zunehmenden Einstellung der Boden entzogen. Alibis, die von der Evangelisierung ablenken, gibt es derzeit leider genug.

Mission und interreligiöser Dialog: Daß unter Missionswissenschaftlern Konsens darüber herrscht, daß eine Missionswissenschaft ohne eine »Theologie der Religionen«, ohne Kenntnis der Religionswissenschaft nicht mehr betrieben werden kann, sollte aber nicht den Eindruck erwecken, als würden Mission und interreligiöser Dialog gegeneinander ausgespielt, dem Dialog ein höherer Stellenwert beigemessen als der Mission selbst. Die Begegnung der Religionen aber hat Gründe, Erfordernisse und eine Würde eigener Art und so stellen die anderen Religionen eine positive Herausforderung für die Kirche dar, »sie regen sie sowohl dazu an, die Zeichen der Gegenwart Christi und des Wirkens des Geistes zu entdecken und anzuerkennen, als auch dazu, die eigene Identität zu vertiefen und die Gesamtheit der Offenbarung zu bezeugen, dessen Wahrerin sie zum Wohl aller ist.« (RM 56)

Von den vielfältigen Formen und Ausdrucksweisen der Begegnung müssen wir zukünftig den Dialog des Lebens wie die sich wandelnden Lebensumstände der Kulturen und Völker der Welt stärker in der wissenschaftlichen Reflexion bedenken und zur Sprache bringen. Dabei kommt unserer Öffentlichkeitsarbeit im IIMF, die einer grundlegenden Revision zu unterziehen ist, hohe Priorität dergestalt zu, ob es uns hinreichend gelingt, die Inhalte der Mission und die Formen der Missionstätigkeit verständlich nach außen und innen hin zu vermitteln. In den wissenschaftlichen Studien der theoretischen und praktischen Probleme der Mission und Missionswissenschaft werden wir uns in der Methodologie mehr denn je von der systematisch-historisch kritischen Methode leiten lassen müssen. Ein Tätigkeitsfeld, das bisher in unserem Institut und in der Missionswissenschaft allgemein nur rudimentär behandelt worden ist, wird prospektiv zu einem Schwerpunktthema unserer missionswissenschaftlichen Tätigkeit werden müssen: das Verhältnis von Mission und religiöser Erziehung.

Die Mission, die in besonderer Weise darum weiß, daß der Mensch der Weg der Kirche ist, beginnt schon im alltäglichen Bewußtsein von ChristInnen. Hier aber muß unser Institut den bisher gegangenen Weg fortschreiten und nachdrücklich darauf hinweisen, daß wir – wie es Joachim Kardinal Meisner einmal formulierte – eine Weltkirche sind, die für die Welt dazusein hat. Für die Menschen und für die Welt bestellt waren die Mitglieder und Freunde des IIMF Prof. Dr. Urban (Thomas) Rapp OSB († 27.10.1998) und Dr. Anton Peter SMB († 21.11.1998), die als Verkünder der Botschaft Jesu Christi, den Verkündigten in seiner Herrlichkeit schauen.

Eine Kirche, so Madelein Delbrel, die nicht missioniert, demissioniert. Die Missionstätigkeit der Kirche stellt demnach auch noch am Ende des zweiten und am Vorabend des dritten Jahrtausends die größte Herausforderung für die Kirche dar, als Verkündigung von Christus, des menschgewordenen Sohnes Gottes (RM 40).

Günter Riße, 1. Vorsitzender des IIMF

UNIV. BIBL. TÜBINGEN
GK I 85 –